



Wenn die Nacht zum Tag wird

In keinem anderen europäischen Land wird nachts so intensiv gejagt, wie in Deutschland. Die Auswirkungen von nächtlichem Daueransitz auf Schalenwild und die Irrwege der Jagdpolitik haben sich **DR. ANDREAS KINSER** und **HILMAR FREIHERR V. MÜNCHHAUSEN** angeschaut.

Es war vor einigen Jahren auf einer Tagung im Bayerischen Wald. Einer der Anwesenden, ein Kreisjagdberater aus der Region, schilderte ein nächtliches Erlebnis mit einem Rothirsch: Immer, wenn sich Wolken vor den fast vollen Mond schoben, zog ein vorsichtig sichernder Hirsch aus der Dichtung, nahm sich eine der auf der Kirmung ausgelegten Runkeln und stahl sich zurück ins Dickicht. Der Kommentar des Waidmanns, der die Szene falsch interpretierte: „Er war so vorsichtig. Da kann man mal sehen, welche Urinstinkte noch im heimischen Wild stecken.“

Szenenwechsel: Gemeinschaftlicher Rotwildansitz mit einer Handvoll ausgewählter Schützen Anfang September im Harz. Bereits am frühen Abend ziehen Alttier und Kalb vertraut auf die Schneise. Die Dublette gelingt, und bis Sonnenuntergang liegen fünf Stück Rotwild auf der Strecke.

Tagvertrautes Rotwild ist für die meisten Jäger ein ganz besonderes Erlebnis. Dabei weiß heute jeder Jungjäger, dass Rotwild eigentlich ein tag- und dämmerungsaktives Tier der halboffenen Landschaften ist. Die Tatsache, dass das Rotwild in Deutschland heute fast nur noch in größeren Waldgebieten vorkommt, zeigt deutlich, dass wir den Rothirsch durch intensive Landnutzung und Jagd sowie die politisch motivierte Ausweisung von Rotwildbezirken in einen unnatürlichen Lebensraum zurückgedrängt haben. So wurde er zum vermeintlichen „König der Wälder“, denn hier wird sein Bedürfnis nach Sicherheit am ehesten erfüllt.

Dieser Wandel im Verhalten des Rotwildes setzte bereits vor Jahrhunderten ein, als unsere jagenden Vorfahren noch mit Vorderlader oder Hundemeute den Hirschen nachstellten. Doch mit Beginn der Dämmerung, wenn dem Jäger Kimme und Korn verschmolzen,

zog das Rotwild in die Felder sowie Wiesen und nutzte wenigstens in den Nächten seinen natürlichen Lebensraum. Mit den ersten Zielfernrohren, die die Jagd in mondhellen Nächten erlaubte, und mit der Entwicklung immer lichtstärkerer Optik wurde die Nacht immer mehr zur Jagdzeit und immer weniger zur Ruhezeit für Wildtiere. Dort, wo heute auch auf das Rotwild während der Nacht gejagt wird, ist es zu einem endgültigen Deckungs- und Dichtungszwang verurteilt.

Dabei ist die Aussage des Bundesjagdgesetzes zur Nachtjagd eindeutig: Die Jagd auf Schalenwild – außer Schwarzwild – ist zur Nachtzeit verboten. Doch leider greift auch hier das föderale Jagdunwesen, denn die Bundesländer können abweichende Regelungen treffen. Davon machen sie nach einer Studie der Deutschen Wildtier Stiftung ausführlich Gebrauch: In Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen,

Hessen, Hamburg und Baden-Württemberg ist das Verbot der Nachtjagd auf Rotwild pauschal, in Schleswig-Holstein zeitlich begrenzt aufgehoben. In allen anderen Bundesländern können großzügige Ausnahmeregelungen erlassen werden. Die im Bundesjagdgesetz formulierte weitsichtige und richtige Haltung wird von keinem Bundesland konsequent verfolgt.

Auch wenn sich bislang kaum Daten finden lassen, die uns Auskunft darüber geben, wie hoch der Anteil der zur Nachtzeit erlegten Stücke an der Gesamtstrecke ist, müssen wir davon ausgehen, dass nächtliche Jagd auf Rotwild in vielen Regionen Deutschlands mittlerweile zum Alltag gehört. Gerade in kleineren Rotwildrevieren, die überwiegend von Wald geprägt sind und traditionell vor allem im Einzelansitz bejagt werden, wird oft auch nachts angesessen. So ist Deutschland nicht nur das Land mit den längsten Jagdzeiten auf Rotwild in Europa, sondern auch das Land, das in besonders großzügigem

Umfang und mit steigender Tendenz die Nachtjagd auf Rotwild gestattet. Deshalb fordert die Deutsche Wildtier Stiftung Jagdpolitik und -praxis zur Rückbesinnung auf: Aus Gründen der Jagdethik, des Waldbaus und einer die Ansprüche des Wildes respektierenden Jagdpraxis muss das Nachtjagdverbot auf Rotwild konsequent eingehalten werden. Ausnahmen sind nur räumlich und zeitlich streng reglementiert zuzulassen, wenn Schäden an landwirtschaftlichen Kulturen ein nicht zu akzeptierendes Ausmaß annehmen.

Die Auswirkungen der Nachtjagd auf Rotwild sollten jedem Jäger und Waldbesitzer mittlerweile klar sein. Der Hirsch, der sich nur bei wolkenverhangenem Mond eine Rübe von der Kirsche klaut, weil er sich sonst nicht aus dem Einstand herausraut, wird den weit überwiegenden Teil des Tages und eben auch der Nacht seinen Hunger mit jungen Trieben oder Baumrinde stillen. Es ist eine logische Konsequenz, dass dort, wo dem Rotwild rund um die Uhr nachgestellt wird, die Wildschäden im Wald größer statt gerin-

ger werden. Neben den mit der Nachtjagd verbundenen Störungen, die die Tiere immer heimlicher werden lassen und ihren Energiebedarf erhöhen, ist auch die Effizienz nächtlicher Reduktionsbemühungen naturgemäß gering.

Neben verstärkten Wildschäden im Wald wissen viele Schweißhundeführer noch von einem anderen Problem der Nachtjagd – besonders auf Rotwild – zu berichten: Allzu oft liegt am Ende der Riemenarbeit statt des geraden Achters ein ungerader Vierzehnder oder statt des Schmaltiers ein Kolbenhirsch. Weder helles Mondlicht noch moderne Nachtsichttechnik können zweifelsfrei das Altvom Schmaltier unterscheidbar oder die Frischlinge im hohen Gras sichtbar machen. Natürlich gibt es den guten Schuss nach sauberem Ansprechen bei hellem Mondschein oder die nächtliche Dublette im Feld. Aber nach oft ungezählten Nächten bei schlechtem Licht wagen viele Jäger entnervt den Schuss, wenn endlich ein Stück hinter dem Absehen zu erkennen ist.

Die Nacht gehört dem Wild: Nach Einbruch der Dunkelheit sollte – besonders in Rotwildrevieren – Ruhe herrschen.



Ein Blick in die Anzeigenseiten der Jagdzeitschriften verrät, dass das Jagen zur Nachtzeit längst keine Frage der Technik mehr ist. Nachtzielgeräte entpuppen sich zum Verkaufsschlager. Und ob alle in Deutschland gehandelten Nachtzielgeräte wirklich nur zur Auslandsjagd eingesetzt werden – was im Übrigen auch nicht gerade den deutschen Auslandsjäger zum Vorbild in Sachen Waidgerechtigkeit werden lässt – ist mehr als zweifelhaft.

So wird in Deutschland fleißig „aufgerüstet“! Und das, was hinter vorgehaltener Hand schon in vielen Revieren und teilweise ganzen Regionen bereits Usus sein soll, könnte jetzt auch noch in einem Modellprojekt in Bayern offiziell erprobt werden: CSU und FDP haben – unterstützt von SPD und GRÜNEN – im bayerischen Landtag allein gegen den Widerstand der Freien Wähler ein Pilotprojekt auf den Weg gebracht, bei dem zunächst in fünf Regionen Bayerns gegen das Schwarzwild auch mit bisher verbote-

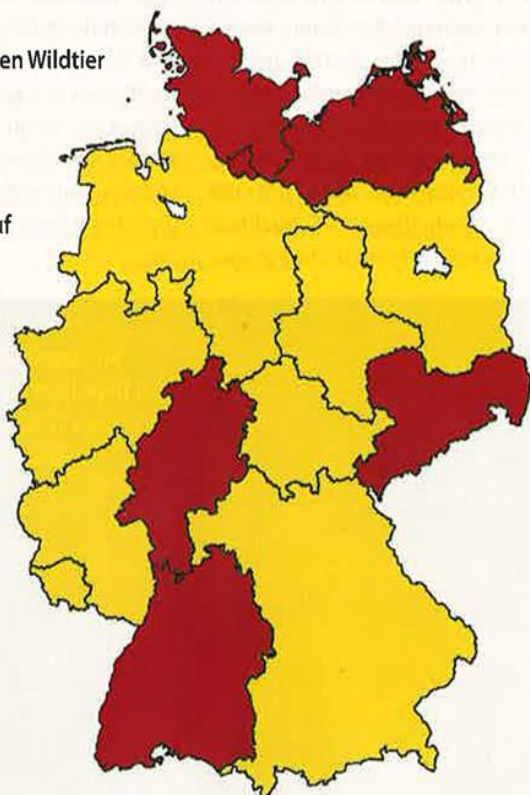
nen Nachtzielgeräten zu Felde gezogen werden soll.

Die bürokratischen Hürden für den Einsatz von Kriegstechnik gegen das Schwarzwild, wohlgemerkt in einem Bundesland mit einer der geringsten Schwarzwilddichten Deutschlands, sind glücklicherweise hoch. Deshalb ist noch unklar, ob der Einsatz von Nachtzielgeräten im Rahmen der Pilotstudie nur in staatlichen Revieren und ausschließlich durch Bedienstete der bayerischen Staatsforstverwaltung erfolgen darf. Schäden durch Schwarzwild in landwirtschaftlichen Kulturen kann auf diese Weise wohl kaum begegnet werden.

Die offizielle Erprobung von Nachtzielgeräten und damit womöglich der Beginn ihrer Legalisierung sind umso verwunderlicher, wenn man sich Ergebnisse aus ähnlichen Versuchen in der Schweiz anschaut. Im Jahr 2005 wurde im Kanton Aargau ein Pilotprojekt zur „regionalen Optimierung der Verhütung von Wildschweinschäden an landwirtschaftlichen Kulturen“ um-

Nachtjagd oder nicht?

Aus Sicht der Deutschen Wildtier Stiftung wäre die Einhaltung des im Bundesjagdgesetz festgelegten Nachtjagdverbotes auf Rotwild richtig. Die Karte zeigt, inwieweit die Bundesländer das Nachtjagdverbot auf Rotwild gelockert oder sogar ganz aufgehoben haben.



- Nachtjagdverbot durch Ausnahmeregelung gelockert
- Nachtjagdverbot pauschal aufgehoben (zum Teil befristet)

Grafik: Deutsche Wildtier Stiftung

Thermounterwäsche und -socken für höchste Ansprüche.

When going indoors is not an option

- Bis zu 80 % feine Merinowolle
- Sehr hohe Isolationsfähigkeit
- 60°C Wäsche und trocknergeeignet
- auch in Jägergrün erhältlich

ÖKO-TEX 100
zertifiziert



Woolpower
OSTERSUND



www.WOOLPOWER.de

SCHUHE FÜR HÖCHSTE ANSPRÜCHE



BAFFIN
POLAR PROVEN



ENTWICKELT FÜR
EXTREME KÄLTE

-100°C

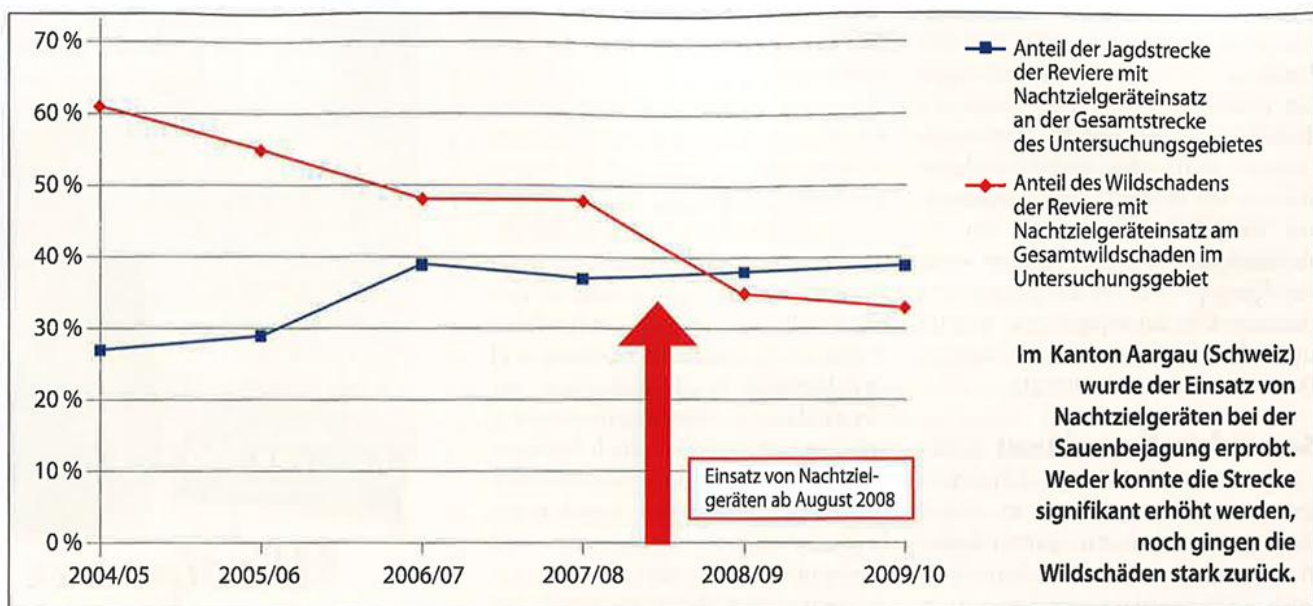


- Hitzereflektierender Kern
- Kälteresistente Polyurethan-Mittelsohle
- Hoher Tragekomfort
- Höchste Funktionalität

www.SCANDIC.de

Scandic Outdoor GmbH

Zum Sportplatz 4 · D-21220 Seevetal



gesetzt. Ab August 2008 wurden dabei auch Nachtzielgeräte eingesetzt. Das eindeutige Ergebnis: „In den Schadensschwerpunktrevieren, in denen diese Waffensysteme zum Einsatz kamen, hat sich im Vergleich zu den übrigen Jagdrevieren (...) weder der Schaden wesentlich reduziert noch die Abschusseffizienz merklich erhöht.“ Zudem monierte man die hohen Kosten und das aufwändige Bewilligungs- und Kontrollverfahren für Nachtzielgeräte.

Der Vorstoß der bayerischen Landesregierung darf daher wohl eher als Zugeständnis an den Bayerischen Bauernverband gewertet werden. Der Bayerische Jagdverband, seine Expertengremien und der Bund Bayerischer Berufsjäger

haben sich eindeutig gegen den Einsatz von Nachtzielgeräten ausgesprochen. Ihre Meinung wurde aber ebenso ignoriert, wie die eindeutigen wissenschaftlichen Erkenntnisse aus der Schweiz. Ganz nebenbei blieb auch die Waidgerechtigkeit im Sinne einer ethischen und tierschutzgerechten Jagd auf der Strecke.

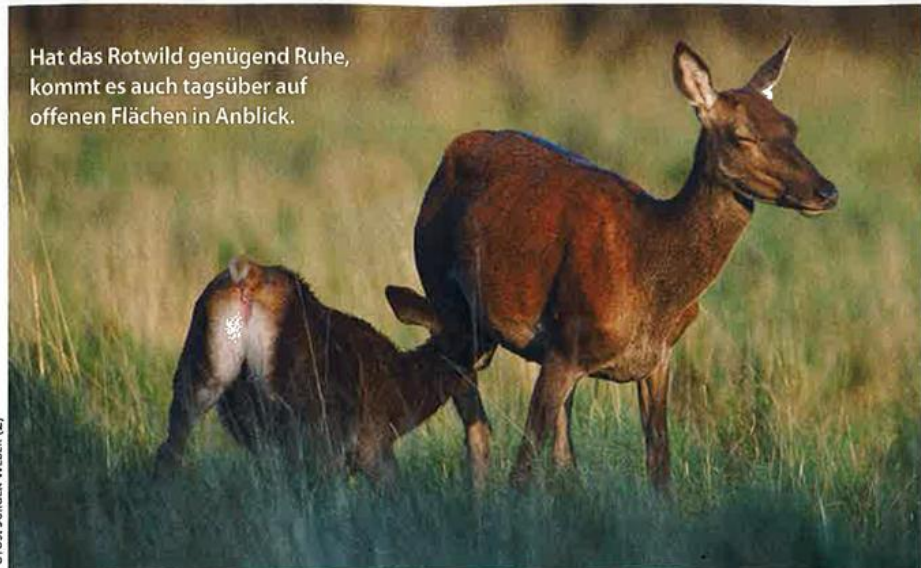
Dabei hat eine überlegte Jagd auf Schwarzwild während der Nacht durchaus ihre Berechtigung. Natürlich muss es den Pächtern von Feldrevieren möglich sein, landwirtschaftliche Flächen nicht nur mit Elektrozaunen und Vergrämungsmitteln, sondern auch mit der Büchse „zu verteidigen“. Schließlich bringt die Einzeljagd in manchen Regio-

nen über 70 Prozent der Strecke. Und auch wenn wir die Effektivität von Bewegungsjagden durch das Überwinden von Revieregoismen verbessern könnten, wird es uns die Intelligenz des Schwarzwildes trotzdem nicht erlauben, die nötige Strecke in Zeiten von Schweinepest und Biogasanlagen am Tag zu machen. Aber müssen wir deshalb die Nacht zum Tage machen? Genau in dieser Logik werden dann Kirrungen zu Futterplätzen und fehlender Mondschein durch Stroh, Bettlaken oder gar den Taschenmond ersetzt. Und wenn dies auch noch inmitten der Rotwildeinstände passiert, stellen wir den Wald auf den Kopf und wundern uns über scheues Wild und abgeäste Bäume.



Sind ungefähr gleich starke Sauen bei Tageslicht noch gut anzusprechen, wird es in der Dunkelheit – auch mit Nachtsichtgerät – schwierig.

Hat das Rotwild genügend Ruhe,
kommt es auch tagsüber auf
offenen Flächen in Anblick.



FOTOS: JÖRGEN WEBER (2)

Der beschauliche Mondscheinansitz oder die winterliche Pirsch im Schneehemd durch alte Eichenbestände sind Gelegenheit genug, um eine sinnvolle und erlebnisreiche Nachtjagd auf Schwarzwild auszuüben. Sie sind auch der Stoff für Jagdgeschichten am Kamin oder in der „WILD UND HUND“. Über den Abschuss eines blutjungen Kronenzehners nachts an der Kirmung mit anschließender Nachsuche im Unterholz liest man dagegen sehr selten. So richtig stolz auf derartige Jagderlebnisse sind anscheinend nur wenige Jäger – zum Glück! Deshalb ist es wichtig, die Nachtjagd auch zu einer Frage der Jagdethik zu machen. Ist der Rotwildansitz zur Nachtzeit am Rübenhaufen eine Jagdart, die die Jäger wirklich wollen und die freudestrahlend in Diskussionen mit Nicht-Jägern nach au-

ßen vertreten wird? Ist es die Jagdart, für die Jägerherzen schlagen? Wenn es das nicht ist, wenn Nachtjagd für Jäger ein – wenn überhaupt – notwendiges Übel ist, dann sollten alle Anstrengungen unternommen werden, um auf die nächtliche Jagd zu verzichten.

Zum Beispiel könnte der Jagdnachbar aus dem Feld durch Einladung zu den herbstlichen Bewegungsjagden seinen Anteil am Rotwildabschuss beitragen und seinen Teil des Wildbrets erjagen, ohne nachts die Waldkante belauern zu müssen. Zweifellos muss dafür das persönliche Interesse hinter das der Gemeinschaft und des Wildes gestellt werden. Der Anblick von vertrautem Rotwild ist es aber allemal wert.

Tagungsband erschienen

Im September 2011 erschien der Tagungsband zum 5. Rotwildsymposium der Deutschen Wildtier Stiftung. Unter dem Titel „Der Hirsch und der Wald – von einem abgeschobenen Flüchtling und seinem ungeliebten Exil“ stellen renommierte Wissenschaftler und erfahrene Praktiker in ihren Beiträgen vor, wie das Miteinander von Wald, Wild und den Nutzungsinteressen des Menschen vereinbart werden kann.

Neben den Vorträgen enthält dieser Tagungsband auch Kurzbeiträge zu aktuellen Forschungsergebnissen aus der umfangreichen Posterausstellung.

Er ist im Internet unter www.WildtierShop.de oder unter Telefon 040/970 78 69 10 für 19,90 € plus Versandkosten zu beziehen. Weitere Informationen zum Inhalt und zu den Rotwildsymposien der Deutschen Wildtier Stiftung finden Sie unter: www.Rothirsch.org

Der Hirsch und der Wald

– von einem abgeschobenen Flüchtling
und seinem ungeliebten Exil



www.jagenundfischen.de

JAGEN UND FISCHEN 2012

**JETZT IN
AUGSBURG**



**BESTE
UMSATZCHANCEN
AUF SÜD-
DEUTSCHLANDS
NUMMER 1**

- Jagd- und Angelbedarf
- Jagd- und Angelreisen
- Jagd- und Angelbekleidung
- Trachten und Trachtenschmuck
- Geländefahrzeuge
- Jagdhunde
- Greifvögel
- Rahmenprogramm und vieles mehr

Tel. 0821-2572-204
info@jagenundfischen.de

JETZT IN:

AUGSBURG

19. – 22. Januar 2012

MIT GROSSEM OFFROAD-BEREICH



messe augsburg